

Illustrierte Wochenbeilage der „Obererzgebirgischen Zeitung“

Nr. 40. — Sonntag, den 28. September 1930.

Bilder aus aller Welt.

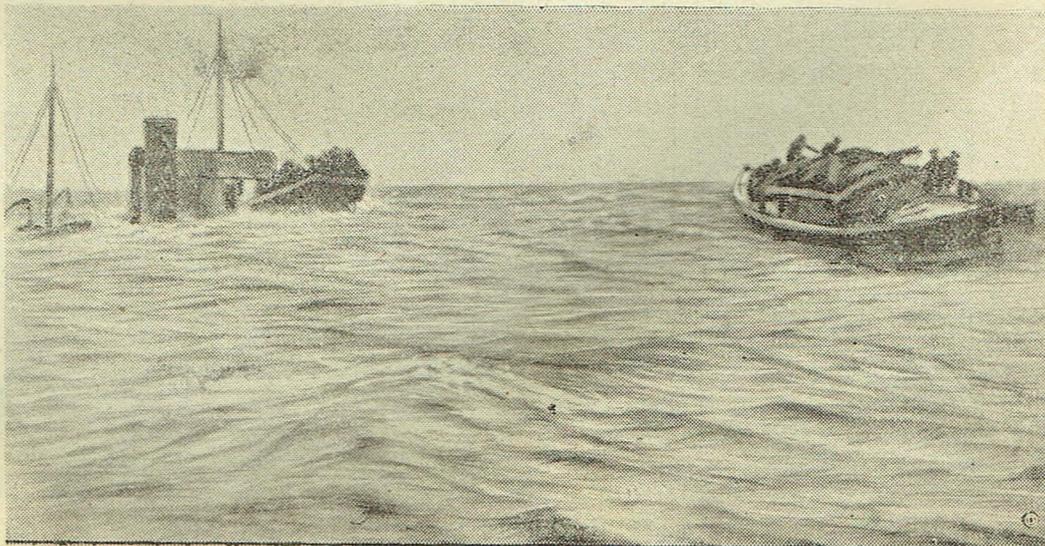


Hindenburg bei den Reichswehrmanövern.

An den in Franken abgehaltenen Reichswehrmanövern nahm auch Reichspräsident von Hindenburg teil. Die Manöver fanden in Grabfeld mit einer Parade vor dem Reichspräsidenten ihren Abschluß. Ueber 100 000 Menschen, die aus allen Teilen des Landes herbeigeströmt waren, bereiteten demselben stürmische Huldigungen. Der Reichspräsident begab sich auf die für ihn hergerichtete Tribüne, wo die Präsidentenstandarte aufgepflanzt wurde, und erteilte dem Chef der Heeresleitung, Generaloberst Heye, den Befehl zum Beginn der Parade. Der Vorbeimarsch der Truppen aller Grade hat zwei Stunden in Anspruch genommen. — Unser Bild zeigt die Ankunft Hindenburgs auf dem Manövergelände, wo er die Militärattachés der fremden Mächte begrüßt.

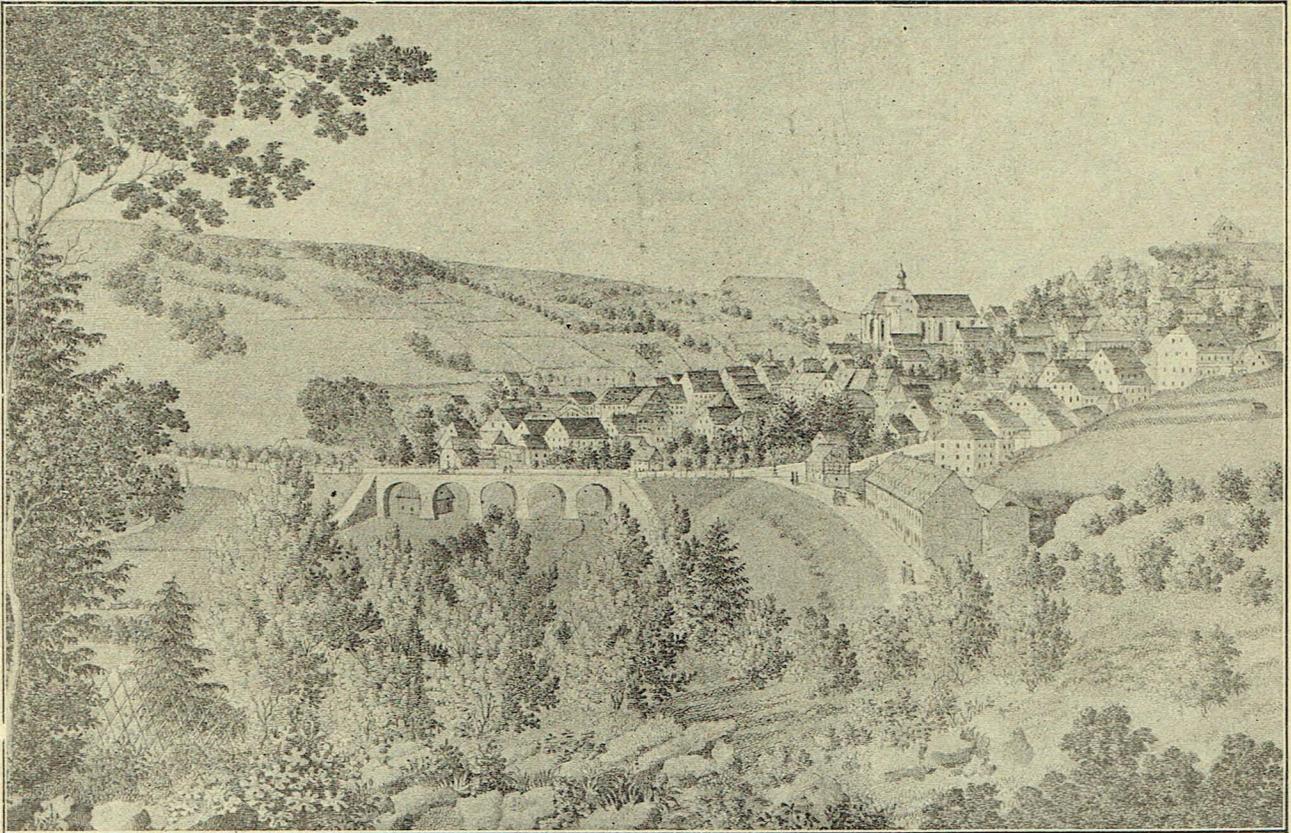
Schwerer Sturm im Kanal.

Im Kanal wütete ein schwerer Sturm. Zahlreiche Schiffe sandten Hilferufe aus. Der große Dampfer „Umberleigh“ riß bei Plymouth von der Ankerkette los und trieb auf Strand. Bei Portland strandete ein französischer Schonner. Ein vom Kontinent kommendes Flugzeug erreichte nur mit Mühe und Not den Nothafen Lympne. Der Flugverkehr mußte fast gänzlich eingestellt werden. An der Küste selbst wurde erheblicher Schaden angerichtet. Unser Bild zeigt den englischen Dampfer „Treport“, der in der Mündungsbucht der Themse seinen Untergang fand.



Glückauf zur Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins in Buchholz.

Die alte Bergstadt im Bilde und im Wandel der Zeiten.

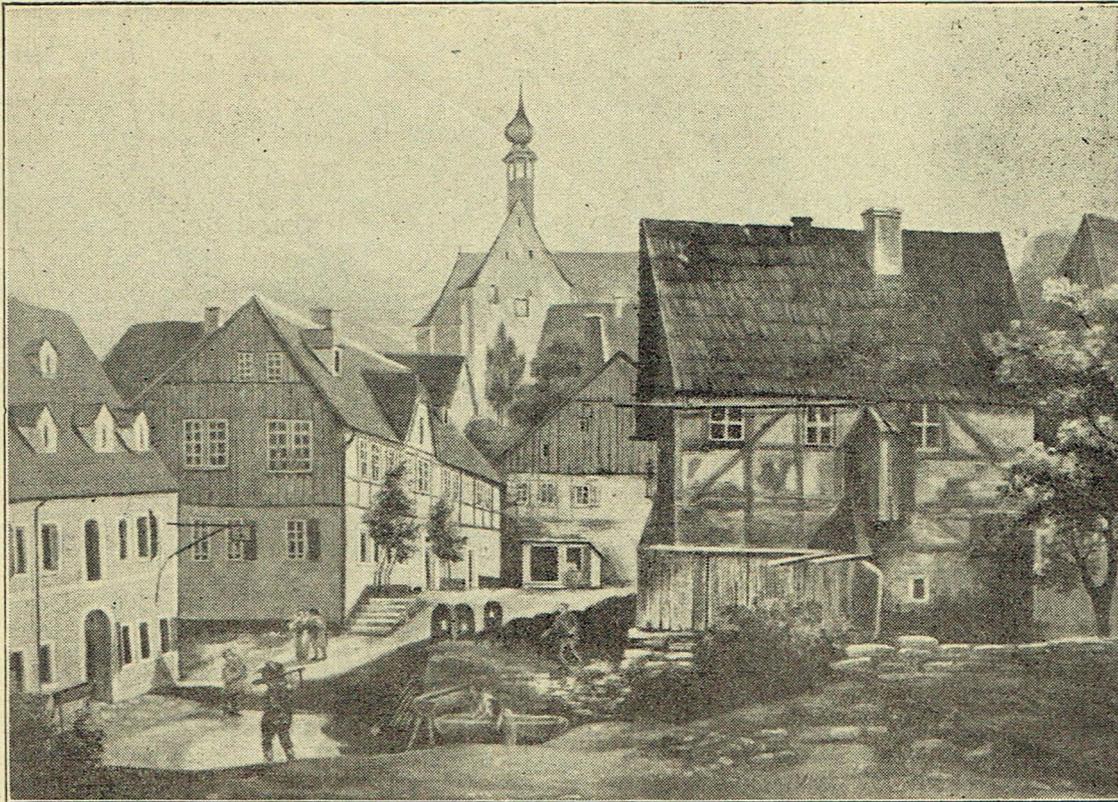


Buchholz vor 100 Jahren

mit der früheren Ansicht der Kirche. Im Vordergrund sieht man die alte Sehma-Brücke.

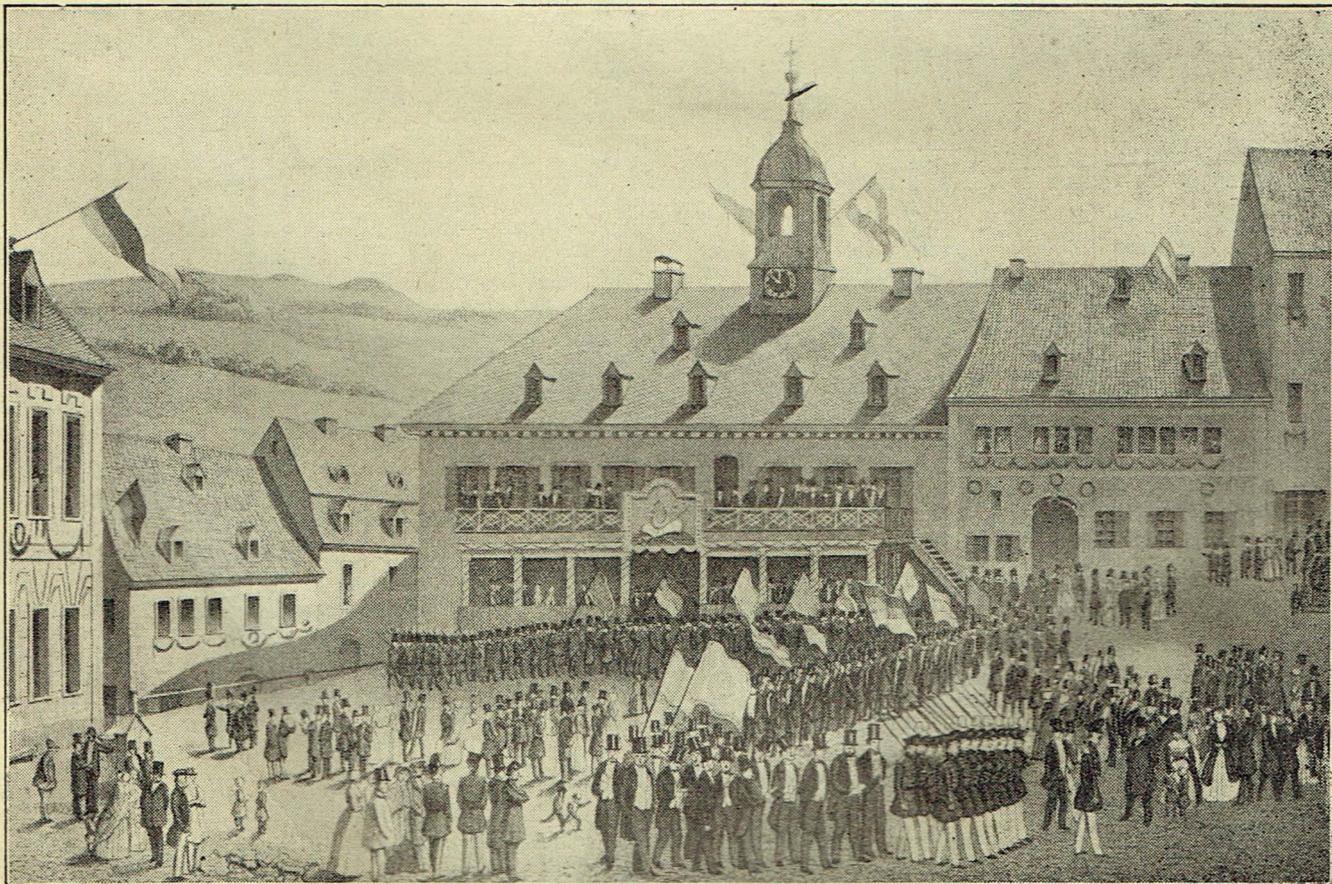


Ludwig Richter-Zeichnung von Buchholz.
Die alte St. Katharinentirche. Im Vordergrund Bergmann-Huthaus.



Ein Stadtteil von Alt-Buchholz

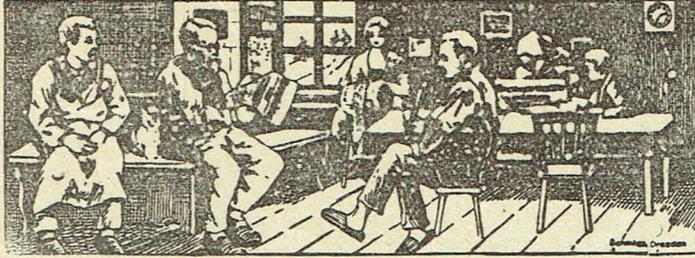
in der Gegend der jetzigen Neugasse vor dem großen Brand im Jahre 1852. Im Hintergrund die alte Kirche. Rechts das Bäder Hempel-Haus, auf dessen Grund und Boden heute die Schlosserei Leibelt steht. In der Mitte dahinter das Tischler Schödl-, links daneben das Emil Berthold-Haus und im Vordergrund links die alte Burtfert-Fabrik.



Der Buchholzer Marktplatz von 1850

mit dem alten Rathaus, Frank-, Wüßing- und Klippstein-Haus. Hier wurde am 20. August 1850 das 4. Obererzgebirgische Gesangsverbandsfest abgehalten. Wir sehen die Vereine zum Festzug aufmarschieren. Das Fest fiel in eine politisch sehr bewegte Zeit. Zum Schutz der Bürger gegen Aufruhr und Tumult war die Buchholzer Bürgerwehr gegründet worden. In schmucker Uniform schreitet sie auch dem Festzug voran.

Nooch'n Feierohnd



De Aftern.

(Nachdruck verboten.)

Dr Harbist kimmt. Wuhie iech gieh,
sah iech in Dorf de Aftern blüh.
Wie Starrla¹⁾ lecht'n se — su schpeet —
uhm hie un har an Gartenbeet,
rut, gaal — a jede Farb' is schie,
iech waß net, wan iech gittr²⁾ bie.

Un war vorbei läßt — Fraa un Maa,
dan lach'n die schinn Blümle aa.
Noch ahmol, eh' dar Sommer gieht,
mach'n se uns Fräd' — su Blüt' an Blüt'.
„Nammt³⁾ se noch miet, die schiene Zeit!“
su ruff'n se raus off de Leit.

Mit jeden Tog, do wächst die Pracht,
a Wunner⁴⁾ in dar kalten Nacht.
Un fällt aah harter Reif uhm drauf,
es schod'n nisch't — se blühe auf,
un ruhe net mit ihrer Fräd'
bis Winter is — in Sorg un Läd.

Sawuhl, drüm schaut die Blümle aa
un larnt a Fänkel was derva! — —
Nah ihr, wenn's Winter ward un kalt,
guckt dennoch freindlich in de Walt;
macht — wie mersch bei dan Aftern sieht —
ananner Fräd', su lang's nár gieht!
Es kimmt die Zeit noch sifersoot,
wu mr dann nisch't ze lach'n hot.

Bernh. Brückner, Leipzig.

¹⁾ Sternlein, ²⁾ lieber — mehr gut, ³⁾ nehmt, ⁴⁾ ein Wunder.

's neie Dienstmaadel.

De Frau Pastern hatt' a neis Dienstmaadel ahgenomme.

's war a racht fei's Maadel: Gelamber wie a Spinnraadel
un doderbei in all'n aangsinig un net asu huschetebusch
drüber hie.

's war aah kaa Wunner: Sch ho's salberscht mit ahgehärt,
wie ihr Vater beim Fortgieh zu ihr saht: „Härschte Kind“, hot
er gesah, „namm dich fei racht zamm un mach dei Sach. Un loß
dir'sch fei net ant tu, zor Körmis kimmste doch aham, do baden
mer Hefenkliß. Un heil fei net geleich, wenn dir'sch awink drauß
gieht. Dos schad't gar nisch't, wenn se dir de Nos aah awink
wischen, 's is uns all'n asu gange. Un wenn dir a mannigs net
gefällt bei deiner Herrschaft, do denk nár immer: Gruße Leit
sei in manning Sachen awink artlich, die muß mer gieh lossen;
doderfür machen se amannigs aah wieder gescheiter wie mir.
Un fürnaahme Weibsvölker sei geleich gar aus dr Art ge-
schloong. Die könne Klavier spiel'n, mol'n un annersch Ge-

tamper, oder a Kuh könne se net malten — do is Ruh! Der-
waang brauchst du dich net über de Achsel absaah ze lossen.
Horch nár racht drauf, wos dir de Frau sogt; dos machste de
alles. Noochert is se aah net asu!“ Su hot der Vater zur Lina
gesah. Un dos hot se sich gemarkt.

Zur klemm Pfingsten hatt' de Frau Pastern zum erschtenmol
ne Bürstand vun Frauenverein zu en Schalle Kaffee eigeloden:
die Frau Oberfarschtern, de Frau Kantern, de Frau Bürstanden,
de Frau Einnammern, de Kallichliebe, de Bergmüllern, de
Pfaarteichlogegotten un ne Pfengbauerkarl seine.

Do saht de Frau Pastern zor Lina: „Lina“, saht se, „heut
mußt du meinen Gästen Kaffee einschenken.“

„Waar ich's dä aah zambrenge?“ fregit's Maadel.

„Wenns weiter nisch'ts ist!“ saht de Frau Pastern.

„Wie oft söll ich dä jeden von dan Weibsvölkern eischen-
ken?“ fregit de Lina.

„Inu, so oft wie sie ausgetrunken haben! Wenn du dreimal
rumgeschenkt hast, wirst du wohl fertig sein!“

De Lina hot sich dos genau ahgenomme.

Die Weibsvölker kame, zuhng sich aus, seketen sich nieder,
un de Lina fuhng ah eizeschenken. (Es hot fei lang gedauert,
eh's asu weit war!).

Viel Müh hot sich de Lina gaam. Kaa Tropfen fuhl offs
Wisch'tuch oder off a Klad. Zucker un Milch homm se sich sal-
berscht genomme, weil in dan Sachen jeder Mensch a annere
Abficht hot.

Wie nu de Lina 's erschtemol rüm war, fuhng se wieder bei
der Frau Oberfarschtern ah. Die krieget de zweite Tass'.

De Frau Kantern hatt' erscht halb ausgetrunken, die ließ
sich drauffchenken. („Bleibt noch annerthalbe“, saht de Lina für
sich.) De Frau Bürstanden hatt noch ihr Tass' vull. („Noch
zweea“, saht de Lina.) Bei der Frau Einnammern war leer. De
Lina schenket vull — („noch aa Tass'“, saht se). Nu kam de
Kallichliebe. Die hatt noch awink drinne. De Lina hot de Tass'
vullgemacht („noch annerthalbe“, dacht se bei sich). Dernooch kam
ne Bergmüller seine. Die kriegit de zweete Tass' — („noch aane“,
dacht de Lina). „Un asu war'sch aah bei der Pfaarteichlobegotten
un benn Pfengbauerkarl seiner.“

Nu hatt de Lina a Minut Zeit. Fix hot se ihr Rachning
nochamol dorchgesah: „De Frau Oberfarschtern — inu wie
war'sch dä dort? — noch annerthalbe?, naa, dos war die Fraa
drnaam — halt, noch aane! De Bürstanden noch zwee, die annere
Fraa, die wos die gruße Brosch vorne dra hot, nooch aane; die
mit dan gefastelten Strickstrump noch zweea — naa, noch
anderthalbe“, un asu gahngs fort. Bei der Lina standen schu de
erschten Schwaastropfen off der Störr. „Inu du Uhgelück“,
dacht se, „wos ward nu asu waar'n!“

Nu gahngs zum drittenmol lus.

Wie's bei der Frau Oberfarschtern war, dos wußte se noch:
Die hat schu zweea, un ize halb noochgeschenkt — bleibt noch a
halbe. Oder wie's bei der Frau Kantern war, dos kunnt se sich
nimmer aussinne. Bei der Bürstanden hot se schu nimmer ge-
rachent, un bei daar mit der grußen Brosch' geleich gar net.
Ehe se zum gefastelten Strickstrump kam, mußte se sich oder erscht
amol ne Schwaastropfen vun der Störr wischen. „Mei Trust is nár“,
saht de Lina zu sich, „doß ize noch kaane vun dan Weibsvölkern
drei Tassen hoom ka.“ Wie's oder waar'n sollt, wenn se drei-
mol rüm war; dos wußt se net, a paar kriegeten noch a ganze,
a paar nár noch a halbe Tass'; waar die oder war'n, dos söll
der Kuckuck wissen.

Mit schwaar'n Harzen krieget se de Kann zum viertenmol
zu saßen. De Frau Oberfarschtern saht, se hätt sot. „Mir war
doch, als hätt die noch a halbe ze krieng!“ dacht de Lina. Se
hot oder nisch't gesah. Bei der Kannern hot de Rachning aah
net gestimmt; nu wur de Lina awink wischerig. De Frau
Fürstanden hatt aah ihr'n Kopp vor sich — do krieget de Lina
ne Teifel nei. „Inusse, waar dreie hot, sogt's“ schrier se.